

Der Rosenberg-Friedhof bei Winterthur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

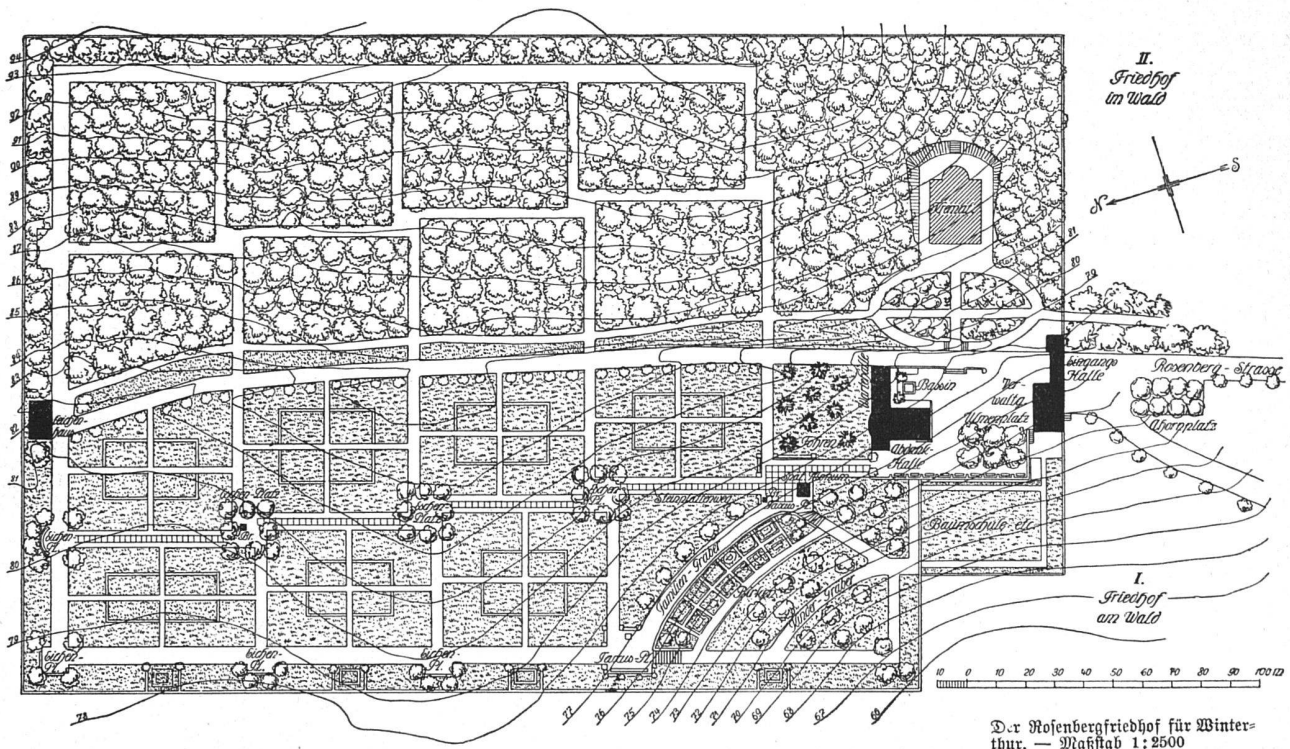
Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Herausgegeben und verlegt
von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. E. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Auseres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder des-
sen Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.



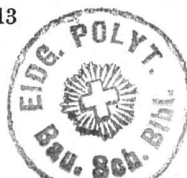
Der Rosenberg-Friedhof für Winterthur. — Maßstab 1:2500

Der Rosenberg-Friedhof für Winterthur.

Die hier und auf den folgenden Seiten dargestellte Idee eines Friedhofes für die Stadt Winterthur ist aus dem Bestreben entstanden, den Ruheplatz für unsere geliebten Angehörigen und die Beisekungsstätte verdienter Mitbürger feierlich-würdig zu gestalten. Dem Erläuterungsbericht, den die Verfasser des Entwurfs, die Architekten (B. S. A.) Rittmeyer & Furrer in Winterthur, ihrem Projekte beigegeben haben, sind die folgenden Ausführungen entnommen:

„Zu dem prachtvoll auf der Westseite des Rosenbergs gelegenen, leicht abfallenden Terrain gelangt man

durch die stille Rosenbergstraße, die nach der Korrektur eine maximale Steigung von höchstens 6% erhält. Den Eingang bildet eine Halle mit drei vergitterten Toröffnungen. Von der Halle aus sind rechts die Aborte zugänglich, links das Haus für den Friedhofsverwalter, alles unter einem Dach. Das Verwalterhaus enthält sechs Zimmer, Küche, Abort und Keller; es gestattet eine gute Uebersicht sowohl nach dem Friedhof, als auch nach den Eingängen. Anschließend an das Haus sind Gartenland, Frühbeet, Geräteschuppen usw. angeordnet, leicht zugänglich von Haus und Friedhof.



Das aus dem Aushub des westlich im Walde oben gelegenen Krematoriums gewonnene Erdmaterial ist zur Auffüllung der Terrainmulde hinter dem Eingangshause verwendet, wodurch, von einer etwa 5 Meter hohen Stützmauer begrenzt, ein terrassenähnlicher Platz vor der nach Norden gelegenen Abdankungshalle entstanden ist. Diese, mit feierlicher Säulenvorhalle, mit Windfang und kleiner Empore, bietet Raum für rund 40 Sitzplätze im Schiff, ungefähr 50 Plätze auf der Empore und etwa 100 bis 120 Stehplätze.

Durch die angeschlossene geräumige Wartehalle, welche mit der Abdankungshalle durch eine Türe in Verbindung steht, kann bei größeren Begräbnissen der Raum noch beträchtlich erweitert werden. Diese im Osten angegliederte Halle bietet einen vor Wind und Wetter geschützten Aufenthalt, vor einem kleinen, mit Zypressen umstandenen Wasserbassin. Der Terrassenplatz ist mit Baumreihen, Bänken, Brüstungsmauern und hohen Blumenvasen geschmückt und gewährt nur schmale Durchblicke in den eigentlichen Friedhof.

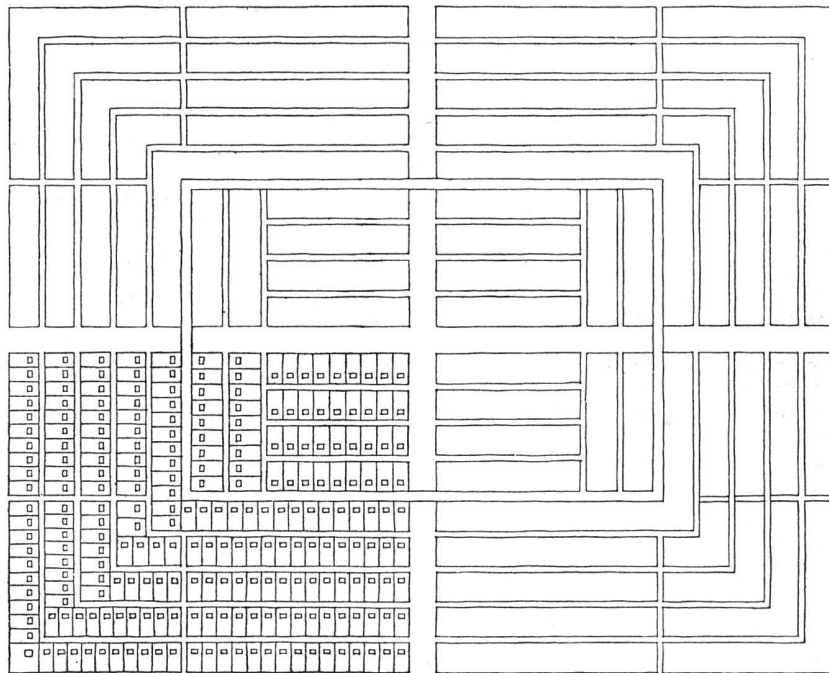
Westlich der Abdankungshalle führt die bestehende Straße längs dem Walde weiter, in den eigentlichen Friedhof, westlich gelangt man durch einen, in der Mitte mit Steinplatten belegten, Hauptweg dahin. Die Aufteilung der Anlage ist derart, daß durch ein staffelförmiges Abzweigen der Wege die unendlich langen und langweiligen Perspektiven vermieden werden; auch sind dadurch weitere, größere Erdbewegungen

umgangen worden. Die Mulde an der Südwestecke ist durch eine Stützmauer abgeschlossen, an der sich ein ganz vorzüglicher Platz für Familiengräber ergeben hat. Die tiefer gelegenen Partien sind, als für Wagen

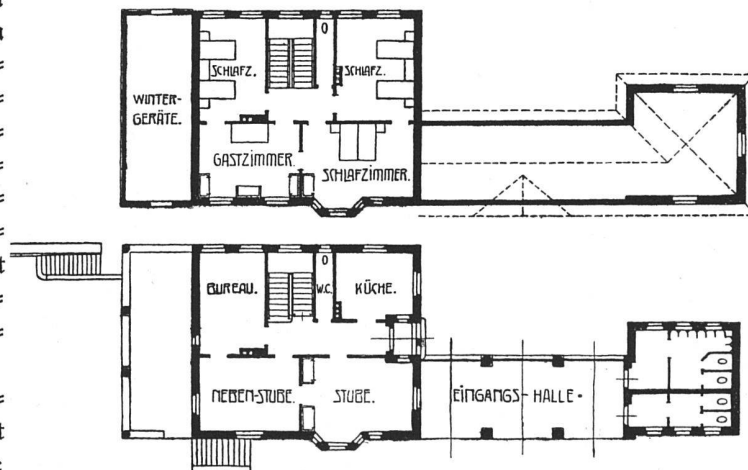
schwer zugänglich, als Kindergräber gedacht. Die übrigen, je durch die Aufteilung entstandenen acht Felder oder Sektoren wurden alle durch quadratisch um den Mittelpunkt des jeweiligen Gräberfeldes gelegte Hecken geteilt, um für das Auge den ruhigen Anblick von grünen Rückwänden zu schaffen und den Eintretenden die Gesamtteilung sofort verständ-

lich zu machen. Die Gräberreihen sind konzentrisch mit diesen Hecken gedacht. Diese geometrische Aufteilung des Geländes entspricht nicht ganz den mit Recht mit großer Begeisterung aufgenommenen

Anordnungen, wie sie der Münchener Waldfriedhof zeigt. Indessen muß berücksichtigt werden, daß bei unserem verhältnismäßig kleinen Gebiete es ganz unstatthaft wäre, mit den Flächen derart luxuriös zu verfahren, wie dort. Wir sind der Ansicht, daß auch der im Walde gelegene Teil, wie der Plan zeigt (Abbildung S. 213, und



Der Rosenbergfriedhof für Winterthur. — Einteilung eines Gräberfeldes Maßstab 1 : 500. — (Hecke in der Mitte: vergl. Abb. S. 218 oben)



Der Rosenbergfriedhof für Winterthur. — Eingangshalle und Verwaltungsgebäude. — Grundriß 1 : 400.

Kunstbeilage IX), derart geometrisch aufgeteilt werden sollte und durch sachgemäße Abholzung und Wiederaufforstung das „Gebild von Menschenhand“ verraten soll. Am Nordende der vorhandenen Straße hat das Leichenhaus mit Räumen für Särge, infektiöse Leichen und Sezierräumen seinen Platz erhalten. (Fortf. S. 225.)



Die Eingangshalle mit dem Verwaltungsgebäude (vergl. die Grundrisse S. 214 und die perspektivische Ansicht S. 219)

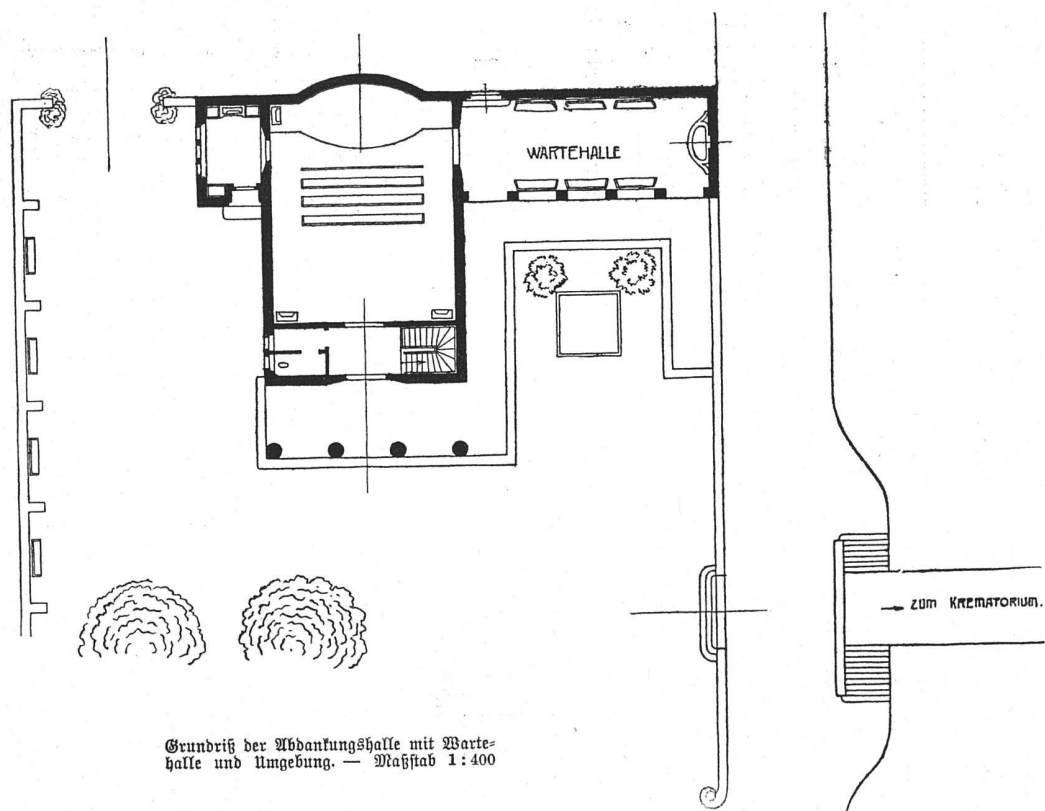
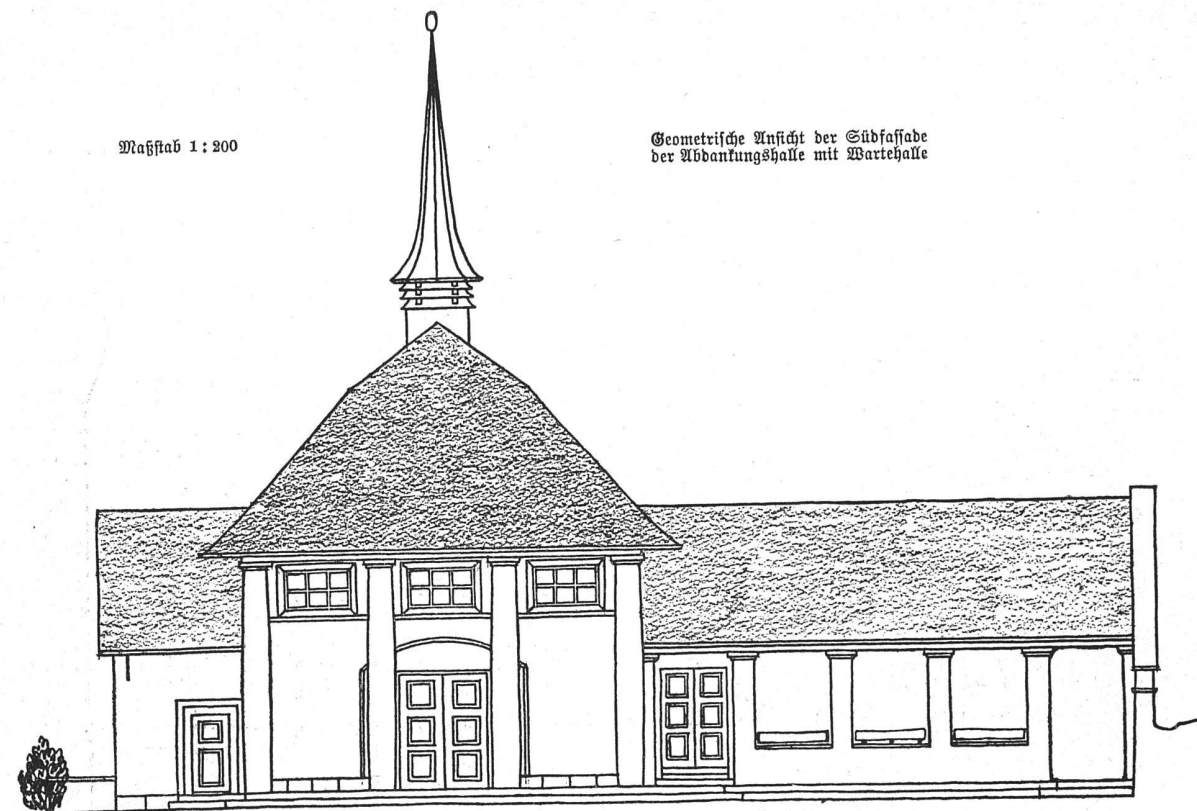
Geometrische Ansicht der dem Friedhof zugekehrten Südfassade. — Maßstab 1:200



Der Rosenbergfriedhof für Winterthur. — Entwurf der Architekten (H. S. H.) Rittmeyer & Furrer in Winterthur

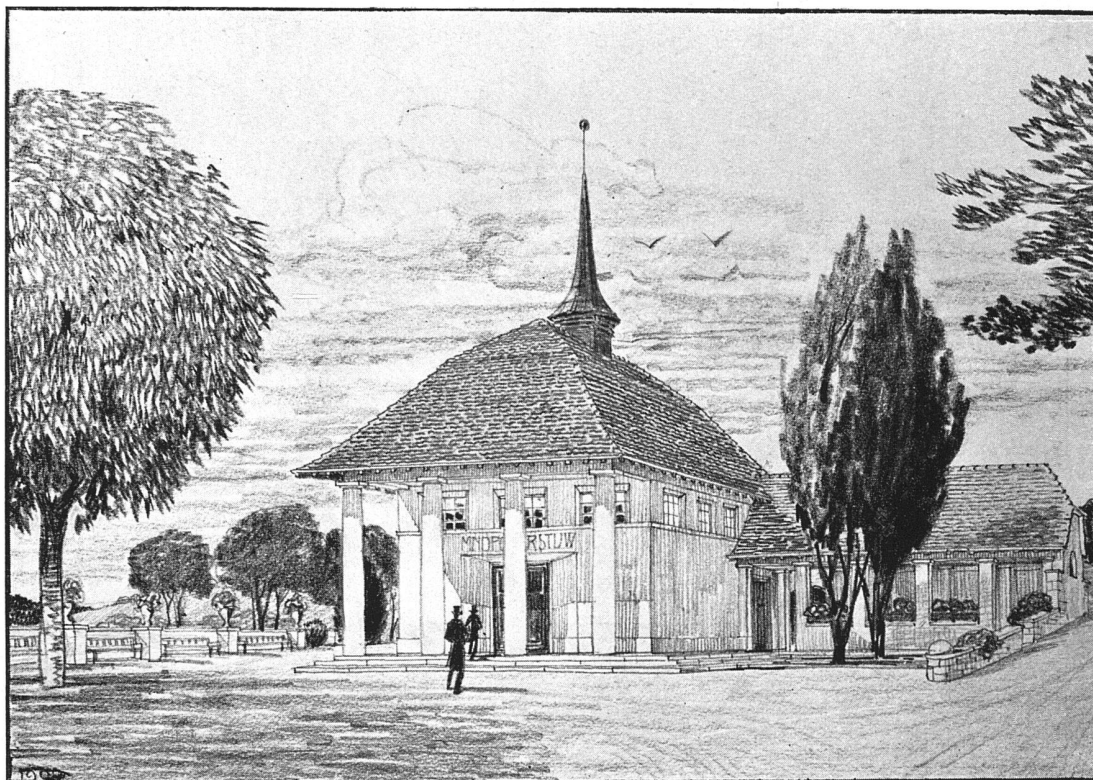
Maßstab 1:200

Geometrische Ansicht der Südfassade
der Abkantungshalle mit Wartehalle



Grundriß der Abkantungshalle mit Wartehalle und Umgebung. — Maßstab 1:400

Der Rosenbergfriedhof für Winterthur — Entwurf der Architekten (B. S. A.) Rittmeyer & Furrer in Winterthur



Nach der Kohlezeichnung der Architekten

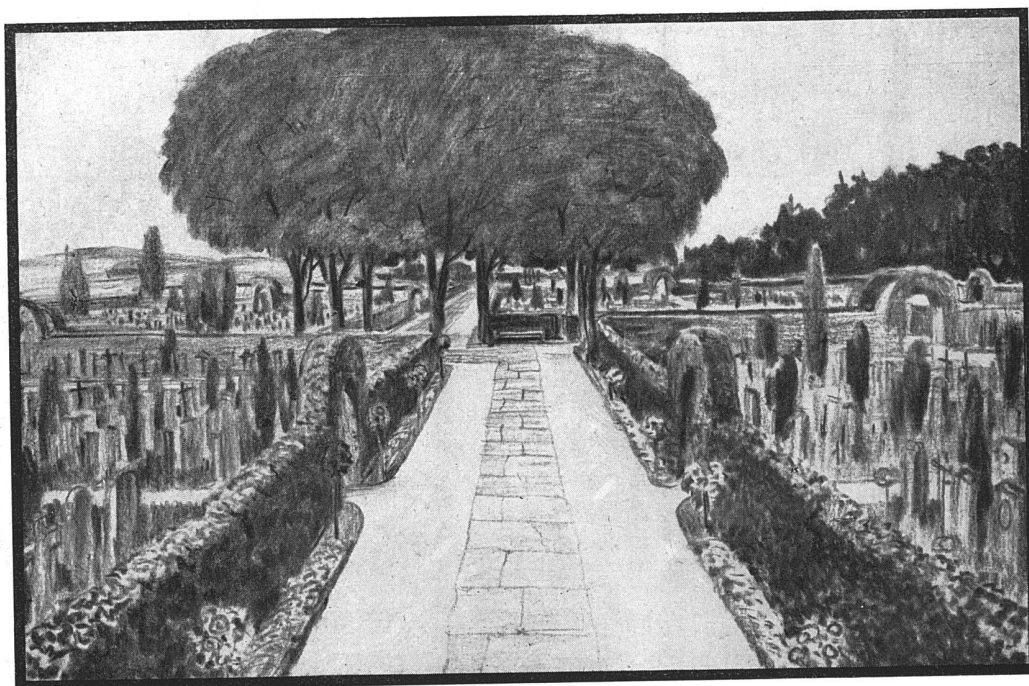


Entwurf der Architekten
(B. S. M.) Rittmeyer
& Furrer in Winterthur

Der Rosenbergfriedhof
für Winterthur. —
Die Ab dankungshalle



Abschluss-Hecken in der Mitte der Gräberfelder (vergl. Text S. 214)

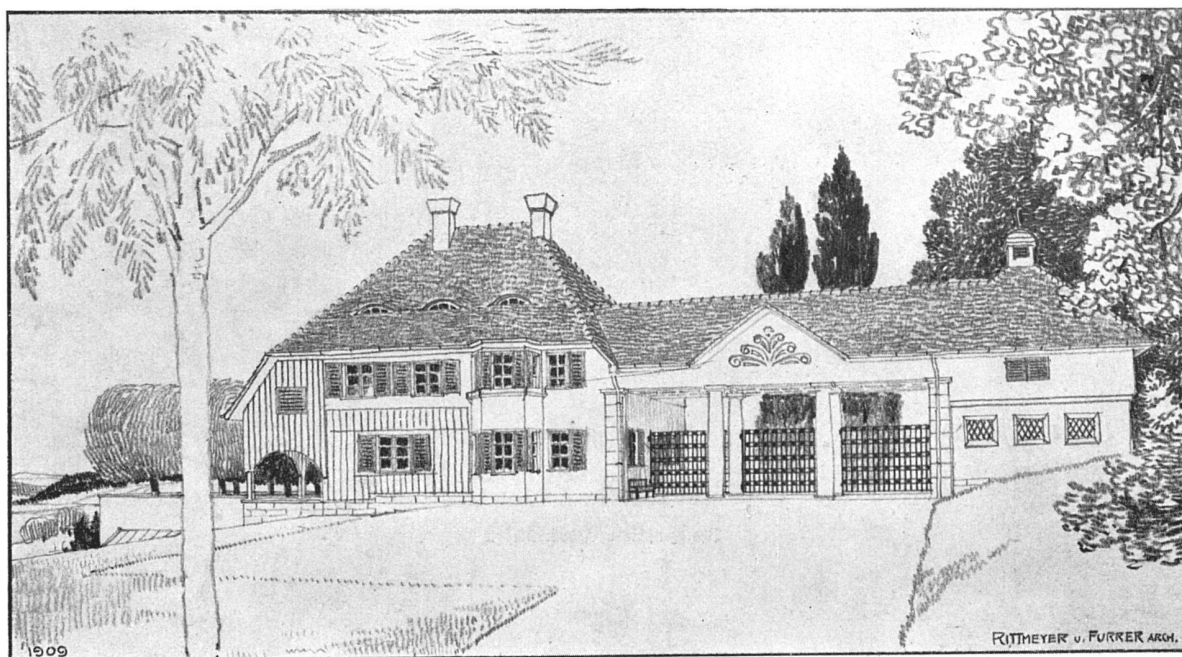
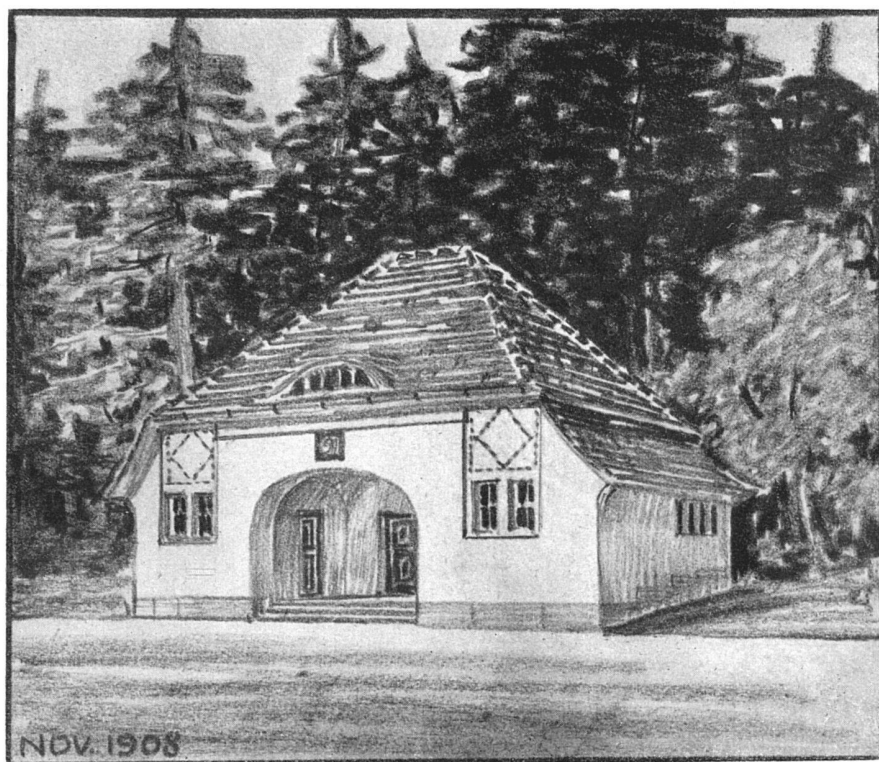


Abschluss-Hecken am Rande der Gräberfelder (vergl. Text S. 225)

Nach den Kohlezeichnungen der Architekten

Der Rosenbergfriedhof in
Winterthur. — Blicke den
Steinplattenweg entlang

Entwurf der Architekten
(B. S. A.) Rittmeyer
& Furrer in Winterthur



Nach den Zeichnungen der Architekten

Entwurf der Architekten
(B. S. A.) Rittmeyer
& Furrer in Winterthur

Der Rosenbergfriedhof für
Winterthur. — Oben Leichen-
haus, unten Eingangshalle

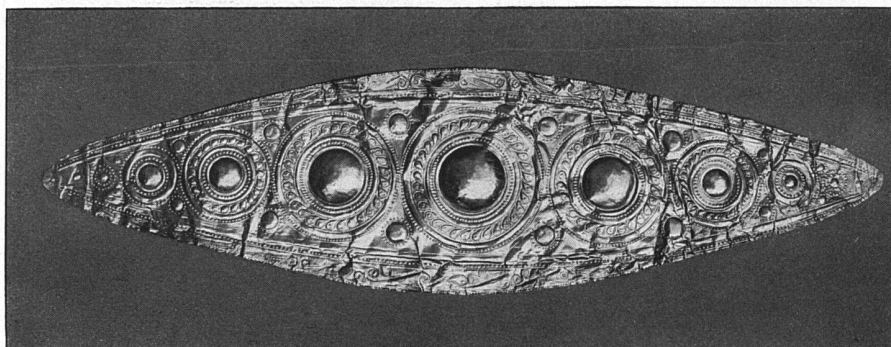




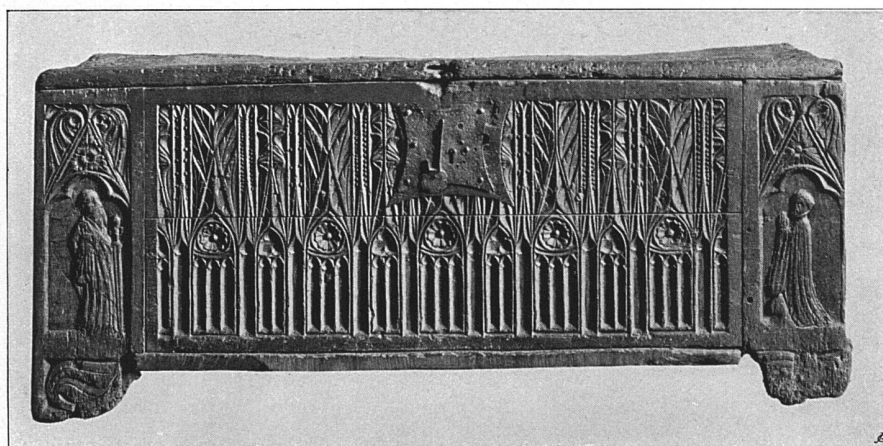
Photographie nach dem Modell

Der Rosenbergfriedhof für
Winterthur. — Monument
am Larus-Platz

Bildhauer Arnold Hünerrwadel in
Zürich, Architekten (B. S. A.) Ritt-
meyer & Furrer in Winterthur



Diadem aus Mykenae. II. Jahrtausend v. Chr.



Truhe aus Dänabrück. Um 1400



Aus: „Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes“, Verlag von Martin Didenbourg, Berlin
(Zu dem Begleitertext von Dr. R. Bernoulli, S. 225—227)



Silberner Buchdeckel des Fürstenberger Missales, von Anton Eisenhoit. Um 1590

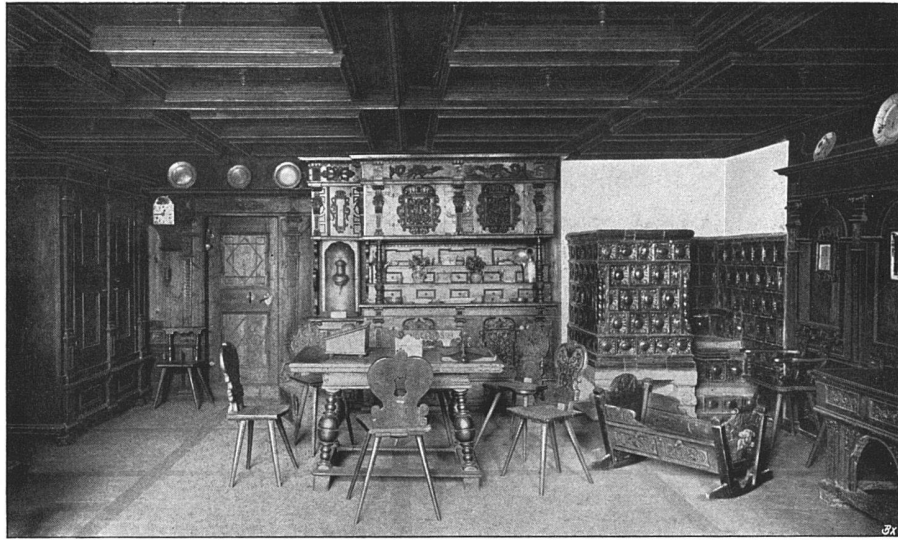
Aus: „Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes“, Verlag von Martin Didenbourg, Berlin
(Zu dem Begleittert von Dr. R. Vernoulli, S. 225–227)



Holländisches Wohnzimmer, dargestellt durch eine zeitgenössische Puppenstube im Museum zu Utrecht. Um 1650



Aus: „Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes“, Verlag von Martin Dittenbourg, Berlin
(Zu dem Begleittext von Dr. H. Bernoulli, S. 225–227)



Schweizerische Bauernstube aus dem Germanischen Museum zu Nürnberg. 1794



Salon aus dem Schlosse Friedenstein

Aus: „Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes“, Verlag von Martin Didenbourg, Berlin
(Zu dem Begleittext von Dr. R. Bernoulli, S. 225—227)

Das ganze Friedhofgebiet ist mit einem Pallisaden-
hag zwischen Betonpfeilern umschlossen, während ein-
zelne Teile als Rückwände für Grabstätten, als Mauern,
hochgeführt gedacht sind. Je nach den Wasserverhält-
nissen sind kleine Brunnen, auf das Gebiet verteilt,
angenommen. Die Mulde der Kindergräber ist durch
einen Birkenhain anmutig beschattet, das Feld nördlich
der Halle bekäme einen locker bepflanzten Föhrenwald,
an den Hauptplätzen sind Eschen gedacht, an den Wegen
der Peripherie Eichen und längs der bestehenden Straße
Akazien oder Vogelbeeren. Der Platz an der Halle
erhielte eine Ulmenallee, derjenige vor dem Eingangs-
haus eine solche von Platanen.

Die Haltung der Architektur ist dem Charakter der
ländlichen Umgebung gemäß anspruchslos, durch die
weißen Puckflächen und roten Dächer im saftigen Grün
heiter wirkend. Einige wenige Teile sind in Kalk- oder
Margaretherstein angenommen.

Sehr wesentlich für den einheitlichen und für ein
ästhetisch empfindendes Auge wohlthuenden Anblick des
Ganzen wäre die Gestaltung der Grabmonumente.
Das Geheimnis der vorzüglichen Wirkung in dieser
Beziehung im Münchener Waldfriedhof liegt eben
darin, daß ein geschultes Auge darüber wacht und kein
Grabmal in den Friedhof gelangen darf, das nicht die
Billigung eines berufenen Sachverständigen gefunden
hat. Nicht auf das kostspielige, prunkende Material
kommt es bei einem Grabmal doch wahrhaftig an,
sondern auf seine edle Form und gute Farbenwirkung
im ganzen und da zeigt es sich, daß unsere einheimi-
schen Materialien, Kalkstein, Sandstein aller Art,
sogar Granit usw. sich viel besser eignen, als die im
Wetter blind und stumpf werdenden polierten Mar-
more und gleißenden schwedischen Granite. Jene werden
mit dem Alter immer schöner, sie erhalten Patina,
diese erscheinen verdorben, mißhandelt vom Wetter.
Auch Holz, Eisen, Bronze sind dankbare Materialien,
wobei der Hinweis darauf wohl gestattet sein dürfte,
daß die Monumente ja nur 30 bis 40 Jahre dastehen
dürfen. Ein wesentlicher Punkt ist ferner, daß die
Grabmäler im Rasen stehen und nicht jedes Grab
durch eine Einfassung vom anderen gesondert ist; daß
die Entfernung der Gräber nicht zu klein ist und daß
hinter jedem Stein noch Platz bleibt, ein Bäumchen
oder einen Strauch zu pflanzen. Selbstverständlich

muß ein wachsames Auge auf all das achten, nicht
bureaukratisch und lieblos, sondern mit freundlichem
Eingehen auf besondere Wünsche, damit nicht ein bo-
tanischer Garten aus dem Friedhof wird, sondern eine
edle Ruhestätte auch für die Augen der Ueberlebenden.
Sehr erwünscht und auch aus finanziellen Gründen
nicht von der Hand zu weisen, ist die Schaffung von
Familiengräbern, die gemeinsam und auch zwischen
den übrigen Gräbern angelegt werden könnten.

Sollten sich im Laufe der Zeit die Mittel finden,
ein allgemeines Monument zu errichten, ein Symbol
der Vergänglichkeit und ewig neuschaffenden, neu-
gebärenden und alliebenden Mutter Natur zugleich,
dann ist auch dafür ein Platz vorgesehen. In Gemein-
schaft mit Bildhauer Arnold Hünnerwadel in Zü-
rich haben die Architekten ein geeignetes Denkmal ge-
schaffen, das auf S. 220 dargestellt ist.

Eine beigegebene Variante zeigt eine andere Anord-
nung der Hecken, wobei diese bis fast an den Rand
der Wege gerückt, nur noch einen etwa 1 m breiten
Rasenstreifen übrig lassen, für Rosen- und Blumenbeete
oder Vasenaufstellungen. Man erreicht dadurch, daß
man im Friedhof wandeln kann, ohne die Grabmäler
sehen zu müssen. Indessen würde dadurch die Uebersicht-
lichkeit etwas leiden. (Vergl. die Perspektive S. 218 unten.)

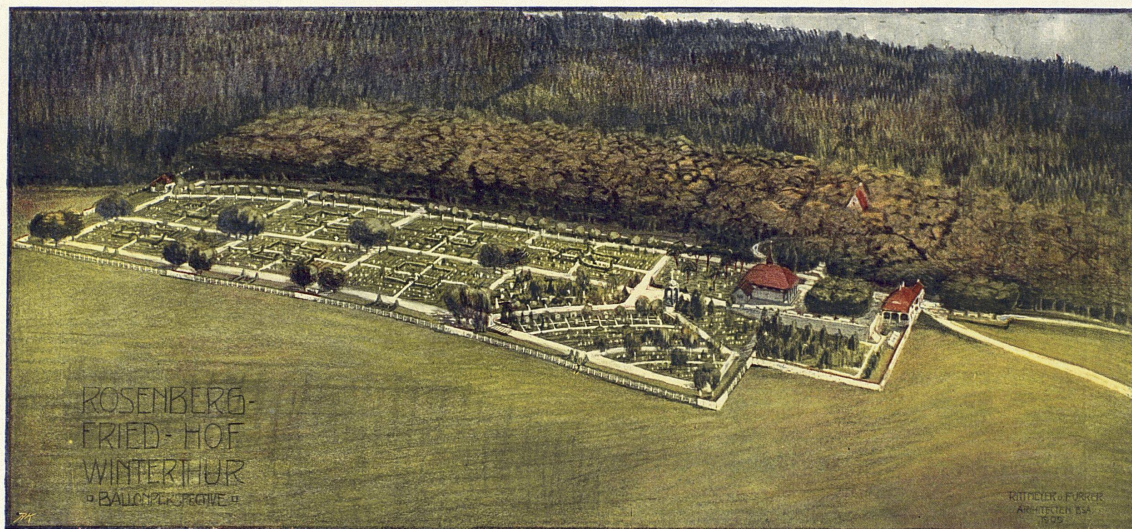
Der Friedhof (ohne den Teil für das Krematorium)
bedeckt ein Gebiet von rund 67 000 m², davon beträgt
die eigentliche für Grabstätten nutzbare Fläche vor dem
Walde 24 000 m². Bei einer Sterblichkeitsziffer von
1.35 % beträgt die Zahl der zu Bestattenden jährlich
durchschnittlich 350. Davon für Erdbestattungen etwa
330, so daß der vor dem Wald gelegene Teil aus-
reichen dürfte auf ungefähr 40 Jahre (gegenüber der
Bevölkerungszunahme kann die Zunahme der Krema-
tionen als Ausgleich gerechnet werden). Da der Teil
im Walde annähernd die gleiche Größe besitzt, so würde
der Friedhof erst in rund 80 Jahren vollständig belegt
sein und der Turnus beginnen müssen.

Die ungefähren Kosten der ganzen Anlage betragen
einschließlich der Pläne und Bauleitung 370 000 Fr.; da-
von entfallen auf das Eingangs- und Portalhaus 66 500
Fr., auf die Kapelle 76 500 Fr., auf das Leichenhaus
18 700 Fr., für Stützmauern, Treppen, Straßen,
Wege, Einfriedigungen, Brunnen, Bänke und Be-
pflanzung 188 000 Fr."

Eine Geschichte des Kunstgewerbes.

Der Standpunkt, von dem aus die Erzeugnisse
des Kunstgewerbes betrachtet und beurteilt werden, ist so
wandelbar, wie der Kunstgeschmack oder die Anschauungen
über Dinge der Moral und Sitte. Er ist wie sie abhängig
von dem Geist der Zeit, der sich allerdings nur andeutungs-
weise mit Schlagworten umschreiben läßt.

Während noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
von einer bewußten Scheidung zwischen Handwerk und
Kunsthandwerk keine Rede war, während man damals
keine andere Kunst gelten ließ als die, welche irgend ein
klassisches Ideal verkörpert, sieht die Spätzeit desselben
Jahrhunderts, wie sich eine weite Kluft öffnet zwischen
dem Massenartikel einerseits, der von der Industrie auf



Nach der farbigen Zeichnung
der Architekten.
Gedruckt bei Benteli A.-G., Bümpliz.

Der Rosenbergfriedhof für Winterthur.
— Entwurf der Architekten (B. S. A.)
Rittmeyer & Furrer in Winterthur.